

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Rup.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang II.

Daresalam, den 18. August 1900.

No. 32.

## Schwarze Lehrlinge.

Schon immer hat sich in unserer Kolonie ein Mangel an Handwerkern fühlbar gemacht. Selbst der verhältnismäßig starke Zuzug aus Indien hat nie auch nur annähernd dem vorhandenen Bedarf genügt. Es liegt daher der Gedanke nahe, aus unseren Eingeborenen tüchtige Arbeiter heranzuziehen, da ja erwiesen ist, daß die kleine hier befindliche Zahl schwarzer Handwerker eine brauchbare, wohlfeile Arbeitskraft bedeuten. Diese Leute stammen fast ausnahmslos aus Missionen, denen das Lob nicht vorenthalten werden darf, bis jetzt ausschließlich die einzigen zu sein, irgend eines Handwerks kundige vielfach fleißige Schwarze heranzuziehen. Selbst unsere Handwerkerschule in Daresalam hat wohl kaum ins Gewicht fallende Resultate aufzuweisen, ohne daß sie ein erheblicherer Vorwurf trifft als der, die Sache vorläufig nicht beim richtigen Ende angefangen zu haben, was bei einem ersten im Grunde nur höchst löblichen Versuch durchaus begreiflich und entschuldbar ist.

Es wird keinem der hier weilenden außer-europäischen Handwerker, deren Hauptkontingent die Banyanen stellen, beifallen, in seinem Handwerk einen Schwarzen zu unterrichten. Die Furcht vor Konkurrenz, vergrößert dadurch, daß, wie gesagt schon eine allerdings verschwindend kleine Anzahl schwarzer Handwerker hier besteht, welche mindestens ebensoviele leistet wie die im allgemeinen tragen Banyanen, hat Fälle gezeitigt, daß letztere bei verschlossenen Türen arbeiten, nur um der Möglichkeit entgegenzutreten, daß von den Eingeborenen durch das Zusehen etwas profitiert wird. Es liegt vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet sogar nahe, daß selbst europäische Handwerker sich nicht ohne Bedenken und ohne bestimmten Befehl dazu zu haben veranlaßt sehen werden, in Schwarzen eine billigere und bedrohliche Konkurrenz oder etwa gar Ersatz heranzuziehen.

Banyanen-Tischler\*), welche zur vollen Befriedigung ihrer Bedürfnisse monatlich ganz ungefähr 15 Rupie gebrauchen, erhalten monatlich 90 Rupie (136 Mark) während des Maximallohn für den geschicktesten Suahelihandwerker 25—30 Rupie sind. Das Geld der ersteren geht zum allergrößten Teil in baar ins Ausland, das des für den größten Teil seines Lohnes konsumierenden Eingeborenen bleibt ausschließlich im Lande.

Um hierin gesündere Verhältnisse zu schaffen, wäre es dem Gouvernement anheimzustellen, durch einfache Maßnahmen das aus Partikularinteressen entstehende gewaltsame Niederdrücken der Intelligenz unserer Eingeborenen zu verhindern.

Hierzu wären zwei Thatsachen in Betracht zu ziehen. Die erste liegt darin, daß unser Schwarzer heute auf einer Kulturstufe steht, die ihn im großen Ganzen noch nicht dazu befähigt, bei dem doch

längere Zeit und oft harte Arbeit erfordernden Erlernen eines Handwerks bis zum Abschluß seiner Ausbildung zu verharren und zweitens, daß durch eine Handwerkerschule oder Handwerkslehrer wohl selbst beim besten Willen nicht soviel erreicht wird, als wenn diese Lehrlinge derjenigen Privatfirma oder Privatperson in die Lehre gegeben werden, welche selbst Interesse daran besitzt, derartige Leute auszubilden, weil sie selbst Bedarf an ihnen hat, wenn dieselben ihre Ausbildungszeit hinter sich haben.

Zu dieser Handwerkerschule in allerdings sehr veränderter Form wie bisher würde eine Initiative der Behörde von großer Bedeutung sein. Ihre Aufgabe würde darin bestehen, besonders die Söhne von angesehenen Schwarzen, wie Zumben und Akiden mit Zustimmung der Eltern auf mindestens ein Jahr einem europäischen Baumeister, Tischler, Sattler, Schlosser, Schmied u. in die Lehre zu geben. Nur ein Jahr, das wäre für afrikanische Verhältnisse genug, aber dieses müßte bis zum Schluß innegehalten werden. Ein richtiges Lehrverhältnis hätte Platz zu greifen, durch welches dem Lehrherrn in der Hauptsache das Recht zusteht, jeden, der seine Lehrzeit nicht innehalten will und entläßt, durch die Behörde zu requirieren. Der Lehrherr müßte und wird gern dem Lehrling einen ausreichenden Lebensunterhalt während dieses Jahres zugestehen (anfänglich vielleicht 12 Rupa) und andererseits würde er das, was der Schwarze im ersten halben Jahr durch Ungeglichkeit an Schaden verursacht, in der zweiten Hälfte des Verpflichtungsjahres wider in reichem Maaße an dem theilweise bereits ausgebildeten Lehrling wiedergewinnen.

Und hat dann ein solcher Schwarzer in einem Jahre ordentlicher Arbeit sein Handwerk gelernt, so ist ihm außerdem in dieser Zeit ein gut Theil von einem brauchbaren fleißigen Menschen anzuzuzogen worden; und das zum direkten Nutzen nicht nur für ihn, sondern auch in erhöhtem Maaße für unsere Kolonie, abgesehen davon, daß das gute Beispiel verbunden mit günstigeren finanziellen Verhältnissen viele andere zur Nachahmung anspornen wird, wie dies bei den schwarzen Schreibern der bedeutend gesteigerte Andrang zu den Gouvernementschulen beweist. Und gerade letztere Thatsache läßt erwarten, daß der heutige Vorschlag gute und nutzbringende Erfolge zeitigen wird.

— Die Zolleinnahmen des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1900 sind im Vergleich zum Vorjahre nicht auf derselben Höhe geblieben. Es ist vorderhand allerdings kaum möglich, eine wirklich genaue Untersuchung auf Grund detaillirten zollstatistischen Materials, welches erst in einiger Zeit zur Verfügung sein wird, anzustellen. Ein erheblicher Grund jedoch sind sicher die bedeutenden Ernten sowie der stetig sich mehrende Anbau von Reis und Mtama

besonders im Süden unseres Schutzgebietes. Infolge der letzten fruchtbaren Jahre ist auch unser Norden von der Ueberproduction des Südens insbesondere mit Mtama versorgt worden, sodaß die Einfuhr von diesen zollpflichtigen Nahrungsmitteln aus Bombay beziehungsweise Zanzibar erheblich nachgelassen haben wird.

Weiterhin hat sich infolge der Häuser- und Hüttensteuer ein gewisser Sparamkeitstrieb bei den Eingeborenen geltend gemacht, der allerdings nur dem Muth des Steuerzahlens entspringt. Die Hauptsache ist aber, daß die Summen, welche der Schwarze früher für Speise (Reis, Mtama) sowie vornehmlich für Kleidung und Luxusartikel verwandte oder vergeudete, also für Waren, die zollpflichtige Importgegenstände sind, nun als Steuer an das Gouvernement gezahlt wurden. Das scheinbare Zollmanko wird also mit ziemlicher Sicherheit als ein kleiner Teil der erheblichen Summen für Häuser- und Hüttensteuer angenommen werden können.

Schließlich hat es den Anschein, als ob im vorigen Jahre auf Grund der nicht aussichtslosen Centralbahnberichte die hiesigen Handlungshäuser überreichlich importirt haben, so das jetzt nach Ablehnung der Bahn ein so wie die Sachen stehen allerdings so gut wie bedeutungsloser Rückschlag in Warenbezügen eintreten mußte.

Sobald das notwendige statistische Material vorliegt, dürfte es nicht schwer sein, zu beweisen, daß die verminderten Zolleinnahmen keineswegs als Beweis für einen Niedergang des deutsch-ostafrikanischen Handels angesehen werden dürfen.

## Aus unseren anderen Kolonien.

— Ueber die Wichtigkeit einer telegraphischen Verbindung zwischen Windhoek und Swakopmund scheint, wie der „Windh. Anz.“ in der ersten Suninummer schreibt, jedes Wort überflüssig. Der Leser in der Heimath jedoch, der sich einen telegraphenlosen Zustand ja kaum vorzustellen vermag, möge einige kurze Hinweisen gestatten. Man hat davon gesprochen, ob es möglich sei, zu den umfangreichen Lieferungen an Proviant und Materialien, deren die Verwaltung bedarf, in höherem Maße Lieferanten im Lande heranzuziehen, damit ein größerer Bruchtheil des für die Kolonie aufgewendeten Reichszuschusses in's Land käme, als jetzt geschieht, da der Bedarf der Verwaltung zum größten Theile unmittelbar von Deutschland aus gedeckt wird. Eine solche Neuerung läge im Interesse des Schutzgebietes, denn das als Handelsgewinn den Kaufleuten zufließende Geld würde nicht zum geringsten Theil sicherlich der Erschließung des Landes dienen. Es ist Thatsache, daß der Handelsgewinn hier vielfach — sehr richtiger Weise — in Farm- und Viehzuchtbetrieb angelegt wird, wie denn auch Inhaber der bedeutendsten Firmen gleichzeitig zu den Besitzern der bestentwickelten

\*) Es sind hier nicht ausschließlich Banyanen, sondern auch andere Nichteuropäer der erwähnten Branchen gemeint.

Betriebe dieser Art gehören. Die Heranziehung inländischer Lieferanten zu den großen Lieferungen ist aber ausgeschlossen, solange keine direkte telegraphische Verbindung zwischen Windhoef als dem Sitz der Zentralverwaltung und dem Sitz wesentlich in Frage kommender Firmen einerseits und den Weltmarktplätzen andererseits besteht. — Wie oft kommt es vor, daß Bedarfsgegenstände irgend welcher Art im Lande knapp werden! Mit Hilfe des direkten Telegraphen könnte, um dem Mangel abzuhelfen, häufig eine Schiffsgeliegenheit früher benutzt werden, als jetzt, da mehrere Tage vergehen, bis von Swakopmund aus telegraphiert werden kann. Das bedeutet, sich einen Monat länger behelfen müssen, was zuweilen recht unangenehm werden kann. — Es besteht im Lande nur eine amtliche Zollniederlage, in der Güter vorläufig unverzollt gelagert und aus der sie nach Bedarf entnommen werden können, und zwar in Swakopmund. Nun müssen die Kaufleute, namentlich im Innern des Landes, mit Rücksicht auf die lange Zeitdauer, die von der Bestellung, bis zum Eintreffen der Waaren vergeht, unverhältnismäßig umfangreiche Lager halten und äußerst frühzeitig für Ergänzung ihrer Bestände sorgen, um dem Ausgehen des einen oder des anderen Artikels nach Möglichkeit vorzubeugen. Sofort nach der Ankunft in Swakopmund müssen unter den jetzigen Verhältnissen die ganzen Sendungen an den Empfänger befördert werden, während beim Bestehen einer telegraphischen Verbindung die Waaren auch der binnenländischen Empfänger in der Zollniederlage verbleiben und nach Bedarf abgerufen werden könnten. Die Folge des jetzigen Zustandes ist, daß die Kaufleute erhebliche Beträge für die plötzlichen bedeutenden Zollabgaben zurücklegen und den Zoll für Waaren entrichten müssen, die vielleicht monatelang bei ihnen zu lagern haben, bevor sie zum Verkaufe angegriffen werden.

Hierzu ist unsere deutschostafrikanische Kolonie also noch nicht des Stiefkinderbedauernswertesten. Wir haben mal wieder Gelegenheit, uns zu trösten, daß es anderswo noch ein klein wenig schlechter als hierzulande ist, was die richtige Erkenntnis des Mutterlandes bezüglich zweckmäßiger zur geistlichen Entwicklung unserer Kolonie notwendiger Unterstützung betrifft. Hierbei ist vor allem auch die Bereitwilligkeit unseres Gouvernements, in umfassendster Weise den eigenen Bedarf von hiesigen Firmen zu decken in richtiger Erkenntnis des daraus indirekt für die zu erschließende Kolonie entspringenden Nutzens nicht hoch genug anzuerkennen. Insbesondere die umfangreichen Submissionen sind von der hiesigen Kaufmannschaft auf das freudigste begrüßt worden. Und in dem nächsten Etat werden, wie wir bereits früher meldeten, sehr wahrscheinlich 200 000 Mark für weitere Telegraphenbauten in Deutsch-Ostafrika eingestellt werden.

Wir wünschen unserem „Südwest“ die baldige Erfüllung seiner berechtigten Wünsche.

## Vom Burenkrieg.

In Kurzem wird ein Jahr seit Beginn des Südafrikanischen Krieges verfließen sein und England wird der Erfüllung seiner Aufgabe und der Durchführung seiner Absichten noch ebenso fern stehen, wie es vor Monaten gestanden hat, wenn nicht erneute Ereignisse eintreten, welche den Beweis liefern, daß englisches Gold bei den Buren erfolgreicher wirkt, als die fragwürdige Feldherrnkunst britischer Heerführer und die in englischen Munde bereits ein bißchen zu viel gepriesenen Bajonettangriffe schottischer Hochland-Regimenter.

Allerdings hat es den Anschein, als ob Männer wie Krüger, Steyn, Botha, de la Rey, de Wet den englisch-metallischen Lockungen immer widerstehen werden, so lange es sich darum handelt für die Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken eine Lanze zu brechen, denn in geradezu hervorragender Weise haben jene letztgenannten Buren-Generale sich in den letzten Wochen den stetigen englischen Umgarnungen durch taktisch hochbedeutungsvolle, glänzende Manöver entwunden und es verstanden den Briten, welche wiederholt von der unmittelbar bevorstehenden Gefangennahme der de la Reyschen und de Wet'schen Streitkräfte zu berichten wußten, Schlappen beizubringen.

Zum großen Leidwesen das sich in Pretoria allem Anschein nach recht unbehaglich fühlenden Lord Roberts sind die Buren in den westlichen

Bezirken Transvaals wieder einmal recht rührig, die Städte Rustenburg und Zeerust, welche bereits wiederholt von den Engländern besetzt waren, befinden sich zur Abwechslung einmal wieder in den Händen der Buren und selbst das vielumstrittene Mafeking in englischen Gebiet sowie das südlich davon gelegene Bryburg sind von den überall erscheinenden Buren bedroht und treffen Anstalten sich für eine neue Belagerung vorzubereiten.

Die Absichten, welche die Buren mit der Verlegung des Kriegsschauplatzes in jenes für englische Taktik so ungeeignete Gelände bei Zeerust und Rustenburg verfolgen, liegen auf der Hand, denn unterdessen gewinnen die Buren in den östlichen und nördlichen Bezirken Transvaals Zeit ihre Maßnahmen zu treffen und hindern außerdem die britische Oberleitung sich mit ganzer Kraft der Okkupation der nach Lourenco Marques führenden Bahnlinie, welche von den Buren als eine ihrer wichtigsten Kraftquellen verteidigt wird, zu widmen. Für britische Feldherrnkunst ist es in der That kein lobenswerthes Zeichen, daß es den kleinen unbedeutenden Burentrupps stets gelingt, durch ihre taktischen Maßregeln den englischen Gewaltthäusern das Geseh vorzuschreiben sowie die Kriegspläne der britischen Generale zu durchkreuzen, und die Kriegsgeschichte wird wohl dereinst die Handlungen der letzteren in nicht so rücksvoller Weise begutachten, wie es bis jetzt Presse und englisches Kriegsamt gethan haben.

Wann der Burenkrieg enden wird ist heute noch nicht abzusehen, und je weiter die Zeit mit ihren Ereignissen vorrückt, desto fragwürdiger erscheint es, ob das Ende des Krieges auch das Ende der Burenrepubliken in seinem Schoße bergen wird.

## Vom Krieg in China.

So erfreulich auch die heutige, allgemein überraschende telegraphische Nachricht von dem Einmarsch der Verbündeten in Peking und der Befreiung der so lange belagerten Gesandtschaften und Europäer sein mag, bei jedem Deutschen bleibt das schmerzliche Gefühl haften, daß der deutsche Gesandte es gerade sein mußte, welcher nicht mehr befreit werden konnte, sondern den frechen chinesischen Mörderhänden zum Opfer gefallen ist.

Ob jene ruchlosen Mörder die ihnen gebührende Strafe treffen wird, ist eine sehr zweifelhafte Sache und wird auch zweifelhaft bleiben, wenn nach Monatsfrist 20 000 Mann deutscher Rächer auf chinesischem Boden stehen und deutsche Generale und Admirale über die Art der Vergeltung und über das Schicksal Pekings, der Wiege jener scheußlichen Unthaten, mitzuberaten und zu entscheiden haben werden.

Je weiter der Krieg in China vorschreitet, desto mehr werden bei allen Beteiligten die zunächst vielleicht selbstlosen Gedanken an Rache und Genugthuung für chinesischerseits erlittene Schmach und Beleidigung allmählich dem etwas realeren Wunsch und Streben nach chinesischen Gebiets-theilen Platz machen, und unter dem allerdings recht durchsichtigen Deckmantel gemeinschaftlicher Racheaktionen gegen China wird jede Macht für sich selbst handeln und sich ihren Antheil zu sichern versuchen.

England hat mit dieser Methode in nachahmenswerther Weise bereits begonnen, indem es den allerdings vorläufig unglücklichen, an dem Widerspruch des dortigen chinesischen Vizekönigs und dem Dazwischentreten der fremden Konsulin gescheiterten Versuch gemacht hat Truppen in Shanghai, jener begehrten Handelsstadt an der Mündung des Sangtschiang, zu landen und damit das erste Anrecht auf jene wichtigen Länderstrecken im fruchtbaren Thale des unteren Sangtschiang zu erwerben, von welchen England behauptet, daß sie schon seit Jahrhunderten zur britischen Interessensphäre gehörten.

Was sich aus diesen gegenseitigen Eifersüchteleien der Mächte, über welche England, wenn man ihm dabei im Wege steht, natürlich höchst unwillig ist, obgleich selbst mit Argusaugen die russischen, deutschen und französischen Maßnahmen in der missgünstigsten Weise überwacht, noch entwickeln kann, steht dahin. Jedenfalls dürfte England allen Grund haben, bei dem augenblicklichen Stande der Dinge etwas zurückhaltend zu sein und nicht wieder den Versuch zu machen, die sich so häufig selbst angemachte erste Weige in dem ostasiatischen Konzert zu spielen.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

12. August. Kitchener jocht gestern mit der Artilleriegarde General de Wets bei Lindeque. General Methuen war ebenfalls 6 Meilen nordwestlich davon im Gesecht.
- Die Vizekönige von China einschl. Lihungchang haben sich an die Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, doch die Landung der ausländischen Truppen in Shanghai zu verhindern.**
- Auf Grund der deutschen Rathschläge sind nach dem Gesecht bei Peitsang die deutschen, österreichischen und italienischen Truppen nach Tientsin zurückgeführt.**
12. August. Chaffee berichtet, daß die Russen, Amerikaner und Engländer den Angriff auf Sangtsun durchgeführt haben, indem sie 3 Meilen unter schwerem Geschütz- und Gewehrfeuer vorgegangen wären.
13. August. General Buller hat den Vaal-Fluß bei Beguiderku nach einigen leichten Gesechten überschritten und marschirt in Richtung auf Ermelo.
- Kolonal Burrough hat die engl. Besatzung in Kumassi verstärkt und sie für 2 Monate mit Lebensmitteln versorgt. Zweimal haben die Ashantis dicht bei Kumassi durch engl. Bajonettangriffe schwere Niederlagen erlitten. Die engl. Verluste dabei betragen: 1 Offizier 4 Mann todt, 3 Offiziere 45 Mann verwundet.
13. August. China hat sich bei Delfasse darüber erkundigt, daß die fremden Gesandten zögern, das Schutzgeleit anzunehmen. Delfasse antwortete, daß die Gesandten unmöglich Peking verlassen könnten, solange die Straßen so unsicher seien. China würde keine aufrichtige Gesinnung am besten zeigen, wenn es die Hindernisse für die Verbündeten aus dem Wege räumte.
13. August. Lord Roberts meldet unter dem 11. Aug., daß Methuen am 9. August 6 Burenwagen und 2 Ambulanzwagen (?) genommen hätte. Nachher habe er sich mit Kitchener vereinigt, die Buren gingen vor denselben zurück.
13. August. Chaffee berichtet, daß die Verbündeten am 9. August in Hohjiun halbwegs Peking angekommen wären. Die amerikanische Antwort drückt unter Vorausesetzung der Zustimmung der Mächte die Bereitwilligkeit aus, von weiteren feindlichen Unternehmungen gegen China abzustehen, wenn China erlaubt, daß ein Theil der Entsch.-Armee unbehellig nach Peking geht, um die Ausländer wegzuführen.
14. August. Buller hat Ermelo (100 Km. nördlich der Nordsee Natal's), ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt. In Kurzem vereinigt er sich mit General French, welcher in Karolina angekommen ist. Die Buren sind in nordöstlicher Richtung zurückgegangen.
- Sowohl Botchesstrom wie Zeerust sind von den Engländern geräumt worden. Carrington konzentriert seine besten Kräfte bei Mafeking.
14. August. Die Hauptkräfte des Burengenerals de Wet sehen bei Seemingly, dieselben sind geschickt den Engländern ausgewichen und werden sich wahrscheinlich mit den Streitkräften de la Reys verbinden.
14. August. Amerika verweigert auf den Kaiserl. chinej. Vorschlag, wonach Lihungchang über die Einstellung der Feindseligkeiten unterhandeln soll, einzugehen, und zwar solange, bis die Forderungen der Mächte seitens China erfüllt sein würden.
15. August. Der engl. General Carrington hat, bevor er die Stadt Zeerust (westl. Grenzgebiet Transvaals) räumte, die dort lagernden Vorräthe verbrannt. Viele Flüchtlinge sind in Vryburg, das auf Angriffe vorbereitet ist, angekommen.
15. August. Amtlichen japanischen und russischen Berichten zufolge sind die russischen, französischen, englischen, amerikanischen sowie ein Theil der japanischen Truppen auf dem linken Ufer des Peiho vorgegangen, während der Rest der japanischen Truppen auf dem rechten Ufer angegriffen hat. Bei der größten Hitze wurden nach 3stündigem Gesecht die chinesischen Befestigungen gestürmt.
15. August. Eine amtliche Nachricht aus Paris, welche sich auf die Meldungen des französischen General-Konsuls in Shanghai stützt, spricht wiederholt die Besorgnis für die Sicherheit jener Stadt aus und verlangt, daß Maßregeln getroffen werden, um die französischen Konzeptionen zu sichern.
15. August. Der deutsche Admiral telegraphiert, daß 4 deutsche Kriegsschiffe in einigen Tagen in Shanghai sein werden.
15. August. Lord Roberts meldet unter dem 13. August, daß der Feldbörner Boshoff mit 180 Mann sich General Clerj übergeben hätte.
16. August. Große, schnellst erwartete Regenmengen sind in Indien niedergegangen.
- Aus Shanghai wird unter dem 14. August gemeldet, daß die indischen Truppen dortselbst angekommen jedoch noch nicht gelandet sind, da der dortige chinesische Vizekönig in Folge des Einflusses des französischen und russischen Konsuls Einspruch dagegen erhoben hat. Der engl. Admiral Seymour wartet deshalb weitere Instruktionen ab. Zwei russische sowie ein französisches Kriegsschiff sind bereits in Shanghai angekommen.
16. August. Der letzte Nachrichten aus Pretoria zufolge hält sich die engl. Besatzung von Glandsriver noch gegen die Buren.
16. August. Der Generalkonsul von Zanzibar Hardinge ist als Gesandter nach Tcheran versetzt und wird dort an die Stelle von Durand treten, welcher nach Madrid berufen ist.
16. August. Ein Ciltote des engl. General Hore hat Mafeking erreicht und bestätigt, daß die engl. Besatzung aushalten wird. Die engl. Verluste betragen 67 Mann. General Carrington ist befohlen worden nach Zeerust zurückzukehren, General Hamilton wurde über die Notwendigkeit den General Hore zu entsetzen unterwiesen.

16. August. Aus chinesischen Quellen stammende Gerüchte besagen, daß die Verbündeten am letzten Montag Peking erreicht und nach Erzwingung des Zutritts in die Stadt die Gesandtschaften befreit hätten.

16. August. Die am 15. August in Shanghai versammelten Konsule der auswärtigen Mächte haben keinen Einwand gegen eine Landung der britischen Truppen in Shanghai erhoben, erklärten jedoch, daß die anderen Mächte dann auch ihre Truppen dort landen lassen würden.

Der englische Konsul erhob dagegen Einspruch und drohte, daß alle englischen Truppen zurückgezogen würden.

Die „Times“ meldet aus Shanghai, daß England internationale Verwickelungen befürchtet und deshalb Befehl gegeben hätte, die Landung in Shanghai vorläufig aufzuschieben.

16. August. Der Burengeneral de la Rey hält Rustenburg. General de Wet marschirt in Gilmarschen dorthin.

17. August. Butler hat sich mit French vereinigt.

Die Verbündeten haben unter leichten Verlusten Changhiawan genommen. 500 Chinesen sind getötet, der Rest floh.

Remey meldet die Besetzung von Tsungchow am 12. August.

17. August. Das englische Kriegsgericht in Pretoria hat die wegen des Raubverfuges Angeklagten beim ersten Spruch für schuldig erklärt.

Die britischen Transportschiffe verließen Shanghai, wurden jedoch schon bei Wujung (Küstenort von Shanghai) durch einen englischen Torpedozerstörer zurückberufen.

Die Truppen der Verbündeten erreichten Hsichow (zwischen Tientsin und Peking) gerade noch zur Zeit, um die Vollendung der chinesischen Durchstich-Arbeiten, welche den Peiho-Fluß trocken gelegt und die Verbündeten aufgehalten hätten, zu verhindern.

18. August. Die Verbündeten sind am 15. August ohne auf Widerstand zu stoßen in Peking eingedrungen und haben die Gesandtschaften befreit.

18. August. Der Burengeneral de Wet hat unter Benutzung der Kenntnis des Geländes Lord Kitchener getäuscht, ist demselben geschickt in einem nächtlichen Marsche ausgewichen und trotz dessen heftiger Verfolgung entkommen. General de Wet hat die englischen Gefangenen, welche er mitführte, außer den Offizieren, freigelassen.

18. August. Die britischen Truppen beabsichtigen morgen in Shanghai zu landen.

### Elfenbeinauction in Daresalam.

Erfreuliche Resultate hatte die letzte Elfenbeinauction am 4. d. Mts. aufzuweisen, bei der wohl annähernd 100 Frazila (1 Frazila ungefähr 35 Pfd.) Regierungs-Elfenbein, welches vornehmlich aus Kilimatinde und Fringa stammte, zur Versteigerung gelangte. Am Sonnabend, Sonntag Vormittag und Montag wurden die Geschäfte abgeschlossen. Das Elfenbein erzielte gute Preise; die Gesamteinnahme betrug 17037 Rupie 61 Pesa.

Sehr beachtenswerth war die rege Beteiligung seitens der großen indischen Kaufleute aus Bagamoyo und vornehmlich aus Zanzibar. Sie war ungefähr vierfach so stark als bei der vorletzten hier stattgehabten Auktion im April d. Js.

Es würde sich nach Meinung von Fachleuten sehr empfehlen, diese Auktionen seltener zu veranstalten und dagegen größere Mengen, vielleicht 250—300 Frazila Elfenbein mindestens versteigern zu lassen, da dann die Beteiligung von auswärts erheblich reger werden würde und insolge dessen der junge Daresalamer Elfenbeinmarkt schneller in Aufnahme kommen, populär werden würde.

Die Vergrößerung der jedesmaligen Verkaufsbestände wäre schon deshalb richtig, weil Mombasa auf ein Mal sehr viel auf den Markt bringt, z. B. bei der letzten Auktion über 500 Frazila. Und wenn die Mombasa-Elfenbein-Auktionen „zufällig“ das Glück haben, wie es sich wirklich die beiden letzten Male verhielt, daß die übrigen auf denselben Zeitpunkt fallen, wie die darsalamer oder besser 3—4 Tage früher, so besuchen infolge der erheblich größeren zur Versteigerung gelangenden Elfenbeinmengen alle auswärtigen, vor allem die indischen Zanzibar- und Bagamoyo-Kaufleute Mombasa und unsere gleichzeitigen Versteigerungen werden verhältnismäßig schwach frequentirt.

Nun, der Elfenbeinmarkt in Daresalam ist noch jung, und die kleinen Fehler, welche naturgemäß jetzt noch vorkommen, werden gewiß bald abgestellt sein beziehungsweise von selbst verschwinden.

— In Usumbura (Nordende des Tanganyika-Sees) fand am 26. April d. Js. Abends 7 Uhr 40 Min. ein kurzer Erdstoß statt, dem nach dreiviertel Stunden ein noch kürzerer folgte.

— Gouverneur v. Liebert schiffte sich Montag letzter Woche Mittags 1 1/2 Uhr auf Reichspostdampfer „König“ ein. An der festlich geschmückten Brücke 1, der Anlagestelle des Gouverneurbootes, hatten sich die Oberbeamten, Offiziere, Finanzkommissar Weiß und Bureauvorsteher Seidlitz zum letzten Abschied eingefunden. Der Gouverneur bat, ihn nicht zum Schiff zu begleiten, da ihm der Abschied dann nur noch schwerer werden würde.

Gegen Abend lief der „König“ in Zanzibar ein. Der dortige deutsche Konsul sowie die Herren des deutschen Klubs kamen zum Schiff, um dem Gouverneur Adieu zu wünschen. Die Herren blieben bis gegen Mitternacht an Bord zusammen. In Tanga, wo der Dampfer am nächsten Morgen um 7 Uhr einlief, begaben sich die Spitzen der Behörden zur Begrüßung auf den Dampfer. Um 9 Uhr nahm der Gouverneur, welcher inzwischen an Land gegangen war, die Parade über die dort stationirte Kompagnie unter Leutnant Abel ab. Darauf begab man sich zum Hotel Schlunke, wo der Gouverneur von den Weisen des Tangaer Suaheli-Knabenorchesters empfangen wurde. Leutnant Abel richtete im Namen Tangas einige Worte an den Gouverneur, welche in dem Wunsche gipfelten, Gouverneur v. Liebert als Lenker der Kolonie recht bald auf afrikanischem Boden wiederzusehen. Darauf erwiderte der Gouverneur, wie sehr sein Herz an der Kolonie hinge, daß er aber von dem Reichsfanzler nach Berlin berufen sei, um Deutsch-Ostafrika im Reichstag zu vertreten; er hoffe und glaube im Augenblick der Kolonie in Berlin besser dienen zu können als hier. Er wies schließlich noch kurz auf die grundlosen gehässigen Angriffe eines Theiles der deutschen Presse auf ihn hin und betonte, daß er alles thun würde, um den ihm soeben ausgesprochenen Wunsch „Auf Wiedersehen“ wahr zu machen.

Um 11 Uhr begab sich Gouverneur v. Liebert an Bord des „König“ zurück und verabschiedete sich dort von den Behörden. Der Dampfer setzte um 1 Uhr seine Fahrt nach Norden fort.

### Aus Daresalam.

— Heute Vormittag fand eine Besichtigung der Werkstätten der Flottille sowie der Gouvernementsdampfer durch Major von Estorff in Begleitung seines seemannischen Beirats Chrapkowski statt.

— Die Liebert-Straße ist heute fertiggestellt worden. Sie verbindet den Bismarckplatz mit der Stuhlmannstraße, ist 500 m lang und 20 m breit. Wegemeister Drescher hat dieselbe im Auftrage der Commune angelegt und mit Meliabäumen, welche sich ausgezeichnet zu Alleebäumen eignen, eingefaßt. Diese ähneln in den Blättern den Akazien, blühen jedoch fliederähnlich und strömen einen starken Wohlgeruch aus. Gouverneur v. Liebert besichtigte die Straße noch am Tage seiner Abreise und ertheilte die Genehmigung, dieselbe nach ihm zu benennen.

— Kirchen-Versammlung. Vorgestern Nachmittags 5 1/2 Uhr fand in dem Pastoratsgebäude unter Vorsitz von Pastor Koloff eine Kirchenversammlung statt, welcher die Kirchenrathsmitglieder von Winterfeld, Haerberle, M. Steffens und Andersen, sowie die Mitglieder der Kirchenbaukommission Seidlitz und Gurlitt beizwohnten. In der Hauptsache wurde über den am 27. April ds. Js. erfolgten Einsturz des Neubaues der evangelischen Kirche verhandelt. Nach Anhörung des juristischen Beistandes wurde beschlossen, die Hälfte der von Baudirector Gurlitt festgesetzten Gesamtschadenssumme von 6000 Rupie der Baufirma J. Günter zu vergüten. Die Kirche wird spätestens am 1. October nächsten Jahres fertiggestellt sein.

— Das Entlöschchen des mit Dampfer „India“ hier angekommenen Schwimmdocks wird den theilhaftigen Firmen noch viel unvorhergesehene Kosten verursachen. Trotzdem das Einladen in Deutschland unter den günstigsten Bedingungen 14 Tage in Anspruch nahm, wurden für die Entlöschungsdauer in Daresalam nur 21 Tage angenommen und hiernach auch die Preisabmachungen getroffen. Nun wird die „India“, welche schon seit 14 Tage lösch, voraussichtlich aber noch weitere 3 Wochen benötigen, ehe sämtliche Theile an Land gebracht werden. Da die Kosten für jeden Tag, welchen der Dampfer länger als 21 Tage zum Löschchen gebraucht, 500 Mark betragen, so wird der Schaden sich auf ungefähr 10 000 Mark belaufen, in welche, wie verlautet,

die Howaldtswerke Kiel und die Firma, welche die Löschung hier übernommen hat, Hansing & Co., sich zu theilen haben. Ueberdies werden die zur Entladung verwendeten Leichter leggenannter Firma durch die schweren, scharfkantigen Eisentheile stark beschädigt.

Wieder ein Fall, aus dem hervorgeht, wie zweckmäßig der Bau eines mittelgroßen Piers für unseren Hafen sein würde. (Preis ca. 100 000 Mk.).

— Voranzeige: Gerichtliche Verhandlungen, welche die Allgemeinheit interessieren dürften, werden von nächster Nummer ab in einem gesonderten Teil der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zum Abdruck gelangen.

— Die Tabakspflanzung Usimbe im Rufiji-Delta ist von der Regierung aufgegeben worden. Es verlautet, daß die Firma Prediger & Co. die Pflanzung eventuell käuflich erwerben wird, da die Versuche mit dem Bau des Tabaks noch nicht abgeschlossen sein sollen.

— Ein neues Em- und Importgeschäft Prediger & Co. wird sich in kürzester Zeit unter Leitung von Herrn C. Weydig, des früheren Leiters der Pflanzung Usimbe und jetzigen Teilhabers genannter Firma (Hamburg, roh Cacao) aufthun. Das Bureau wird dem Vernehmen nach in das neue Günter'sche Haus gegenüber dem Hotel „Zur Krone“ gelegt werden.

— Gestohlen wird von unsern Eingeborenen, sobald sie nicht genügend überwacht werden, auf die denkbar geschickteste Art.

Es ist Mode, daß Leichter, welche zur Entlösung der Dampfer gebraucht werden, immer von den gleichen Schwarzen bedient und von diesen auch selbstständig nach vollendeter Arbeit, welche häufig Nachts stattfinden muß an ihren Liegeplatz in der Nähe der Kurafimbrücke geschleppt wurden. Da beauftragte neulich das Hauptzollamt einen seiner geschicktesten Baharias, einmal die Leichter zu untersuchen. Und das Resultat bestätigte den Argwohn. Dreizehn Flaschen Cognac wurden in einem der Leichter versteckt vorgefunden sowie bei der in den Wohnungen der Bedienungsmannschaften vorgenommenen Haussuchung weitere 6 Flaschen Cognac und mehrere Flaschen Steinhäger. Die Diebe wurden zu fünfmonatlicher Kettenstrafe sowie der nötigen Anzahl Diebe verurteilt.

### Oeffentliche Sitzungen der hiesigen Gerichte im Laufe der nächsten Woche.

Obergericht: Montag, Vorm. 9 Uhr Berufung in der Strafsache gegen den früheren Gouverneur Schönbeck, wegen fahrlässiger Tödtung.

Bezirksgericht: Donnerstag, Vorm. 10 Uhr Rechtsstreitfache der Firma Franz S. Steffens & Co. hier gegen den Bauleiter Voigt hier.

### Verkehrsnachrichten.

— S. M. S. „Condor“

	an		ab
18. August	Daresalam	Saadani	18. August
20. "	Tanga		20. "
22. "	Bangani		22. "
29. "	Umba-Mündung (Jimbo)		29. "
30. "	Mombassa		30. "
2. Septbr.	Mansa		2. Septbr.
4. "	Tanga		4. "
17. "	Zanzibar		17. "
21. "	Daresalam		21. "

— G.-D. „Rufiji“ traf von Norden kommend, vorgestern Vormittag hier ein.

— G.-D. „Kovuma“ fuhr heute morgen nach den Südstationen.

### Personal-Nachrichten\*).

— Herr Max Steffens hat sich heute früh per G.-D. „Kovuma“ nach Saninga begeben, um die Aufstellung neuer Maschinen wie überhaupt die Vergrößerung der Sägewerkanlagen zu beaufsichtigen. Mit gleichem Dampfer fuhr Herr Pfeng, Vertreter der Firma Hansing & Co., welcher gestern von Zanzibar per „Rufiji“ hier eingetroffen war, nach Kilwa zurück. Leutnant v. Krieg und Unteroffizier Paetau beziehen erst morgen Lager im Palmwäldchen, um Montag nach Ujiji abzumarschiren.

### Rupie-Kurs

für den Monat August 1900.

1 Rupie . . . . .	1,39
Einzahlungskurs für Postanweisungen . . . . .	1,383
Auszahlungskurs „ „ . . . . .	1,397

# Reichsadler-



# Apotheke.

DARESSALAM.

K. BRETSCHNEIDER.

**Lager von Arzneimitteln jeder Art**

in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

**Drogen, Chemikalien und Verbandstoffe.**

Spezialitäten, medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.  
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken und Expedition von  
**Sammlungs-Gegenständen aller Art**  
auf Grund langjähriger Erfahrung.

Gleichzeitig empfehle ich, als Geschäftsführer des ehemaligen Geschäftes von W. Richter & Co.

ein sehr reichhaltiges Lager von

**Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art**  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa**

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab Daressalam: R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 11. August  
„Reichstag“ Capt. Kley am 24. August

**Nächste Abfahrt nach Südafrika**

via **Mozambique, Beira** nach **Delagoabay** resp. **Durban.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 8. August  
„Bundesrath“† Capt. Weisskam am 22. August

**Zweiglinie an der Deutschen Küste**

Nächste Abfahrt nach: **Kilwa, Lindi, Mikindani** und **Ibo**  
per R. P. D. „Sultan“, Capt. Stahl am 23. August

**Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.**

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Setos“ Capt. Carstens am 7. August

\*) R. P. D. „König“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „Bundesrath“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

**HANSING & Co.**

## Geheime Gesellschaften in China.

Von Ernst Otto Hopp.

Nachdruck verboten.

Daß die „Hoodlums“ von San Francisco den Chinesen die vielgeliebten Zöpfe abschneiden, sie mißhandeln, und roh gegen sie verfahren, kann natürlich nicht gebilligt werden; aber die Toleranz gegen das Chinesenthum, indem man seine Einwanderung gestattet, ist übel angebracht. Sie sind wie das Unkraut, das der Wind in ferne Gegenden treibt, und das so mächtig weiter wuchert, daß es bald ringsum alle Kultur erstickt. So unterwürfig und gehorsam die Chinesen den Weißen, den „rothhaarigen Barbaren“, gegenüber meistens sind, so bricht bei ihnen doch zuweilen, wie jetzt wieder, eine wilde Empörung aus, die uns an verborgene, vulkanische Gewalten erinnert. An der Küste von Peru war es, wo vor wenigen Jahren 417 chinesische Kulis von Callav, dem peruanischen Hafenplaz, nach Guayaquil in Ecuador verschifft wurden. Das Fahrzeug, das sie trug, war ein alter, aber starker und sehr geräumiger Kasten, und der Unternehmer hatte sich eben, mit reichlichem Proviant versehen, auf die Reise gemacht. In der Nacht stiegen plötzlich ihrer mehr denn hundert aus den Schlafträumen auf das Verdeck und warfen alle weißen Leute nach kurzem Ringen über Bord. Nur der zweite Steuermann und ein junger Kaufmannsgehilfe, die nicht geschlafen hatten, retteten sich in die Kajüte des ermordeten Kapitäns und verbarrikadirten die Thür durch Eisenstangen; da sie mit Schusswaffen reichlich versehen waren, erwehrt sie sich der Aufrehrer, die es nicht wagten, mit ihnen anzubinden und sie bald ganz in Frieden ließen. Das Zimmer des Kapitäns stieß an ein paar Vorrathskammern, die mit Trinkwasser und Proviant aller Art gefüllt waren, und so gelang es den beiden Weißen, sich am Leben zu erhalten.

Die Chinesen, die Herren des Schiffes geworden waren, fuhren nach Westen, um ihr altes Heimathland zu erreichen; aber da sie von der Kunst, ein großes Fahrzeug zu lenken, nichts verstanden, irrten sie planlos im Stillen Ocean umher. Ein Sturm zerbrach den Hauptmast, und sie geriethen bald nach Norden, bald nach Süden, wohin Wind und Meeresströmungen sie trieben. So ging es im Zickzack mehr denn ein Jahr lang hin und her, und es war nur ein Wunder, daß das Schiff nicht an einer der zahlreichen Inseln strandete.

Die beiden Weißen retteten sich endlich. Als sie in der Nähe der Marschallinseln an einem Walfischfahrer langsam vorübertrieben, machten sie den Leuten Zeichen, die verstanden wurden. Der Walfischfahrer setzte ein Boot aus, die beiden unfreiwilligen Ozeanfahrer ließen sich an einer Leine herab und wurden von dem Boote aufgenommen. Das von den Kulis eingenommene Schiff ging aber nicht unter. Am 27. August 1894 kam eine wunderliche, räthselhafte Erscheinung, nach nahezu fünfzehnmönatlicher Reise, aus dem Stillen Ocean hineingetrieben in die Bai der japanischen Hafenstadt Hakodadi, die gespenstige Ruine eines großen Schiffes, verwittert, verkrüppelt und zerzaust, und dennoch mit Anzeichen menschlichen Lebens an Bord. Von der einzig noch übrigen großen Raa hingen spärliche Fäden zermürbten Segeltuches; aufgelöst in schlangenartigen Knäueln, schleppten die Wanten allenthalben über Bord. Langsam und schweigend trieb das gespenstische Wrack heran; dunkle, ausgemergelte, unheimliche Wesen kauerten am Bugspit und regten sich geisterhaft um den Maststumpf, als das Fahrzeug, Breitseite voran, auf eine Sandbank zutrieb und knirschend und leise krachend auf dem Grunde stehen blieb.

Die japanischen Hafenbehörden begaben sich an Bord des gestrandeten Schiffes und fanden dort statt 417 nur 46 verkommene und halbverthierte Chinesen, die hartnäckig jede Auskunft über ihr Woher verweigerten. Auch über des Schiffes Nationalität war nicht das geringste festzustellen. Die schlauen Chinesen hatten den Namen am Heck sorgfältig ausgekratzt, Logbuch und Flaggen über

Bord geworfen und jeden Eigenthumsnachweis, jeden Faden Papier vernichtet. Ungefähr nach einem Jahre kam indes die Wahrheit durch die beiden geflüchteten und von dem Walfischfahrer aufgenommenen Weißen an den Tag; der Steuermann las in einem Blatte eine Notiz über das seltsame Schiff und stellte das Richtige fest. Die 46 Gelondeten, von denen noch mehrere bald darauf starben, ließ man ungestraft, sie hatten Strafe genug empfangen und zerstreuten sich wie Tropfen im Meer unter den Millionen Japans.—

Die chinesischen Christenverfolgungen des Jahres 1893 wie die heutigen Unruhen hatten ihren Ursprung in Umtrieben der geheimen Gesellschaften, die in China selbst, wie in allen Ländern, in denen es größere Mengen von Chinesen giebt, vorhanden sind und große Macht besitzen.

Ein Reisender erzählt, wie er auf der hinterindischen Halbinsel Malakka am Flusse Perak in eine Stadt gekommen sei, die etliche Monate zuvor reich bevölkert, blühend und gewerbesleißig gewesen sei, aber damals fast ganz in Trümmern lag und verödet war. Zwei geheime chinesische Gesellschaften, nämlich die vom „Rothem Drachen“ und die von der „Weißen Lilie“ seien in Fehde gerathen und hätten sich erbitterte und blutige Schlachten geliefert; da sieben Aethel der dortigen Bevölkerung aus Chinesen bestanden, hätte dieser Krieg den Untergang der Stadt zur Folge gehabt. Man sagte, es seien mehrere Tausend Menschen während desselben getödtet worden. Ueberall war der Eindruck ein grauenhafter. Reste von Leichen, zum Theil angefangen, lagen umher, Hunderte von Häusern und Hütten waren in Asche verwandelt, und die Wirkungen von Pulverprengungen, wie die Chinesen sie besonders häufig anwenden, waren noch hier und da ersichtlich, tiefe Löcher waren an manchen Stellen in den Straßen entstanden. Die Kämpfe waren mit unerhörter Wuth geführt worden, ihre traurigen Beweise standen in einem jähen Gegensatz zu der prachtvollen tropischen Natur, den köstlich dämmernden Schatten des Urwaldes und der Fülle von Licht und Glanz, die in jenen Gegenden verschwenderisch ausgegossen erscheint.

Der Chineser ist nicht immer feige; unter Umständen ist er bereit, für eine Sache, die ihm am Herzen liegt, sein Leben mit einer gewissen Nichtachtung einzusetzen; in dem überbevölkerten Lande hat das Menschenleben überhaupt einen geringen Werth. Despotie und mangelnde Rechtspflege erzeugen versteckte Verbindungen, die ihrerseits wieder im höchsten Grade tyrannisch auftreten. Für den ungemein verschlossenen, gern heimlich brütenden Sinn und Charakter des Chinesen erscheinen daher Organisationen, über denen der Schleier eines Geheimnisses schwebt, ganz besonders geeignet. Diese geheimen Gesellschaften, deren unheimliche Macht jetzt wieder China und alle europäischen Großmächte in Bewegung setzt, sind keine Fabelwesen.

Ein bei einem Großhandels Hause in Schanghai angestellter junger Deutscher hatte sich bei einem Gastmahl, an dem zahlreiche chinesische Handelsherren theilnahmen, „unter dem Einfluß von Sittor stehend“, in wegwerfender, absprechender und verächtlicher Weise über die Geheimbünde der Chinesen geäußert. Er war kürzlich, vor wenigen Monaten, von Bremen nach China gekommen; umsonst hatte ihn sein Vorgesetzter, ein älterer und erfahrener Mann, der die Sitten und Gefahren des Landes kannte, eindringlich gewarnt — es war zu spät. Die anwesenden Chinesen, unter denen sich mehrere Großkaufleute, ein Dolmetscher und zahlreiche Diener befanden, erwiderten nichts auf die prahlerische Rede des Jünglings; einige lächelten leise in ihrer sardonischen Manier. Das Festessen verlief sonst in ungetrübter Heiterkeit; doch kaum eine Woche darauf verschwand der Diener des Herrn Newold, so nannte sich der junge Handelsbesitzene, mit einer beträchtlichen Summe Geldes; er war nicht wieder aufzufinden. Als Newold ein paar Tage später sein Boot benutzen wollte, ergab sich, daß man dasselbe an mehreren Stellen angebohrt hatte, es lag im tiefen Wasser und war so gut wie werthlos

geworden. Er nahm einen neuen Diener, aber es ward damit nicht besser; bald fand es sich, daß sein bester schwarzer Anzug durch Bitriol unheilbar ruiniert war. So ging es weiter. Sein Kanarienvögelchen, sein Liebling, wurde geblendet; ein paar köstliche Orchideen, die er im Gartenzimmer pflegte, verwelkten — unsichtbare Hände hatten sie der Wurzeln beraubt. Viermal hinter einander entstand in seinem Wohnzimmer in unaufgeklärter Weise Feuer, sein Pferd erkrankte und ging ein, sein Hund wurde verstümmelt. Ein den Europäern wohlwollender chinesischer Kaufmann, der in engster Handelsverbindung mit dem Hause stand, bei dem Newold angestellt war, und den man um Schutz ersucht hatte, ließ dem jungen Manne den Rath ertheilen, er möge mit dem nächsten Dampfer in seine deutsche Heimath zurückkehren, im Blumenreich der Mitte werde er seines Lebens nicht mehr froh werden.

Und können Sie nicht eintreten und mich schützen?“ fragte der junge Mann, der selbst zu dem Kaufmann geilt war.

Der Chineser lächelte mild und verschmizt wie immer und bemerkte, so etwas wie „große Gewalt“ und „furchtbare Gesellschaft“, die man nicht verspotten dürfe. Der junge Mann ging ab und die deutsche Kaufmannschaft ließ sich die Warnung gesagt sein.

Die chinesischen Beamten pflegen sich mit diesen geheimen Gesellschaften in unauffälliger Weise abzufinden, falls sie selber nicht etwa Mitglieder sind, was sehr häufig der Fall ist. Ein Mandarin, der in Canton wieder den Strom zu schwimmen versuchte, fuhr übel dabei. Als er mit Gewalt vorzugehen versuchte, mehrere Verdächtige einsperren und durchprügeln und zwei Diener zum Tode verurtheilen ließ, trat die Katastrophe ein: er wurde vergiftet. Die Thäter wurden nie ermittelt, ja, man machte nicht einmal den Versuch, jemand zur Rechenschaft zu ziehen. Es war ein offenes Geheimnis, daß er sich wieder einen der geheimen Orden vergangen hatte. Wo solche Gewaltmittel nicht angebracht erscheinen, tritt seitens des feindlichen Geheimbundes eine andere Remedur ein: der widerstrebende Beamte erhält plötzlich die Weisung, daß er in eine entfernte Provinz versetzt worden ist, „im Interesse des Dienstes“, er wird zu einer tieferen Rangstufe degradirt, ein Beweis, daß die Unsichtbaren auch am Hofe walten, und mit den allerhöchsten, sogenannten „maßgebenden Kreisen“ Verbindungen pflegen.

Die geheimen Verbindungen erstrecken ihre Macht über die Sunda-Inseln, die Eilande des Stillen Ozeans, ja über ganz Amerika, nach überall hin, wo sich die Chinesen in größerer Zahl aufhalten. Einige stehen mit anderen Orden in einem sogenannten Kartellverhältnis — so die „Weiße Lilie“ mit den vielgenannten „Boxers“, die sogar, wie Kenner wissen wollen, identisch sein sollen — andere in tödtlicher Feindschaft mit ihren Konkurrenten. Im Lande Sarawat auf der Insel Borneo entbrannte vor einigen Jahren zwischen zwei geheimen chinesischen Verbindungen ein erbitterter Kampf um einen prachtvollen Diamanten, der später um eine kolossale Summe an einen englischen Millionär verkauft wurde. Der Krieg der beiden Orden kostete einige dreißig Menschenleben, und die „Weiße Lilie“ siegte.

Die amerikanische Polizei ist in Californien den chinesischen geheimen Gesellschaften gegenüber oft machtlos. Bei oder an den Leichnamen der gemordeten Chinesen findet sich nicht selten ein geheimnisvolles Zeichen, das den Bezopften wohlbekannt ist, von den Polizeibeamten jedoch in vielen Fällen übersehen wird, ein Bundeszeichen, das besagt, daß der Mord auf Befehl des Oberen eines Ordens vollbracht wurde. Als sich vor einigen Jahren die Unthaten häuften, rief die Polizei die angesehensten chinesischen Großkaufleute im amerikanischen Westen zusammen und drohte mit scharfen Repressalien, mit allgemeinen Maßregeln gegen alle wohlhabenden Chinesen. Das half eine Weile. Der bekannte Großkaufmann Mackay kaufte seinen chinesischen Leibdiener durch Zahlung einer größeren Summe von der Rache der „Unsichtbaren“ los.

Die Folgen der letzten Unruhen, welche die geheimen Gesellschaften in China erregt haben, sind noch unübersehbar. Vielleicht bewirkten sie eine Reformation der chinesischen Gesellschaft, vielleicht auch den staatlichen Untergang des Blumenreiches der Mitte.

## Bekanntmachung.

In der Konkursache **Mastrocostas** hat der Gemeinschuldner einen Zwangsvergleich vorgeschlagen. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei zur

Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Der Vergleichstermin ist mit dem allgemeinen Prüfungstermin verbunden.

Daresalam, den 14. August 1900.

**Kaiserliches Bezirksgericht.**

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saron, Doppelschraube (im Bau)	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
Briton, Doppelschraube	10248	Walta, Doppelschraube	6288	Moor	4464
Scot, Doppelschraube	7815	Woortha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Norman, Doppelschraube	7537	Guelph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
German, Doppelschraube	6763	Greef, Doppelschraube	4717	Trojan	3352
Sandusky, Doppelschraube	6315	Gaul, Doppelschraube	4744	Swartan	3487
		Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira**.

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

## CHRISTO G. LUCAS,

**DARESSALAM.**

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

**Colonialwaarenhandlung**

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

7

☞ **CONSERVEN** ☜

aus **Deutschland, Frankreich und England.**

**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**

Grosses Lager in

**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität, Daressalamer Fabrikat.

## Bekanntmachung.

Das zu dem **Nachlass** des am 13. v. Mts. verstorbenen **Griechen Jh. Dallas** gehörende neuerbaute

## Stein-Haus

in **Mombassa**, Macdonald-Terrace gegenüber dem Bahnhofe,

soll demnächst in **Auktion** verkauft werden.

Daselbe enthält 38 Zimmer, große Veranden, vorzügliche Bade-Einrichtungen und ist außerdem mit Bezug auf seine gesunde Lage zur Einrichtung einer Hotelwirthschaft ganz besonders geeignet.

**Nachfragen** sind an den Verwalter des Nachlasses **R. F. P. Huebner** in **Nairobi** zu richten.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

**Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl Triangle (Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Kech), Hermann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

**Getränken:**

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein, und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhof Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

42

**Gefel** mit **Wagen und Geschirr** complett zum Abfahren, preiswerth zu verkaufen. Näh. b. d. Exp. dieser Zeitung.

**Dunkelbrauner Hengst**

gut und sicher unter dem Reiter sowie im Wagen, preiswerth mit neuem Sattelzeug zu verkaufen. Näh. b. d. Exp. d. Zeitung.

**Zahnarzt Hölldobler,**  
**Daressalam.**

„Unter den Akazien“

(Vorherige Anmeldung erwünscht).

**Gebrauchte afrik. Briefmarken**

kauft stets, wenn rein und nicht beschädigt, mit 7 1/2 % vom Nennwerthe bei kurz-fähigen, mit 12 1/2 % dto. bei älteren Emissionen gegen sofortige Kasse.

**F. W. Volkland**  
Brefeld, Rheinprovinz.

**HOHN & MUELLER, Goerlitz**  
i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.  
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-  
joche und Geschirre. 54

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
Gegründet 1826.

**Kessler Cabinet**

dry und extra dry

**G. C. Kessler & Co., Esslingen.**

Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,  
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,  
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des  
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-  
kanzlers, sowie vieler Kinos.

## Hotel Fürst Bismarck.

**Daressalam,**  
**Wilhelmsufer.**

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* **Sämtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.

1